

# Der Steinmetz

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:  
Paul Mitsche, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dihmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,  
Steinmetzstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post und durch unsere Verbreiter  
vierteljährlich 95 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 1,10 M.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 15 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene  
Zeile oder deren Raum. Arbeits-Angebote werden nur aufgenommen,  
wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 7.

Sonnabend, den 18. Februar 1899.

3. Jahrg.

## Das Buchthaus öffnet seine Pforten.

Die Steinarbeiter Deutschlands werden von dem haarsträubenden Urtheil des Dresdener Schwurgerichtes bereits Kenntniß durch die Tagesblätter erhalten haben. Trotz dieser Voraussetzung erachten wir es jedoch für unsere Pflicht, das Unerhörte auch an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Am 3. Februar sind in Dresden neun Bauarbeiter, darunter zwei Bauhilfsarbeiter und sieben Zimmerer, zusammen mit 53 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Gefängniß und 70 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt worden. Da muß man doch sagen, das sind Strafen, die sich von der Todesstrafe nur dadurch unterscheiden, daß die Verurtheilten sie länger schmerzlicher empfinden; im Uebrigen sind neun Menschenleben vernichtet. Wer eine zehnjährige Zuchthausstrafe übersteht, der schleppt dann nur seinen Kadaver aus dem Zuchthause; gebrochen ist aber auch derjenige, der vier Jahre Gefängniß aushält! Mit Recht wird jeder fragen: Was haben die Leute denn Schreckliches verbrochen, daß sie zu so horrenden Strafen verurtheilt werden konnten? Da giebt es aber keine artenmäßige Antwort, die Gerichtsverhandlung wurde hinter verschlossenen Thüren geführt. Hört und urtheilt selbst!

Die Verurtheilten feierten am 6. Juli vorigen Jahres auf einem Neubau der Unternehmer Hampel und Grahl in Löbtau das Richtfest. Die Unternehmer waren mit einer Bierspende freigebig gewesen, und die Folge war, daß die beteiligten Arbeiter in eine sehr angeregte Stimmung geriethen. Gegen 8 Uhr Abends hörte der Rest der auf dem Bau noch anwesenden Arbeiter, daß auf dem nahe gelegenen Bau des Unternehmers Klemm noch gearbeitet werde, obgleich gemäß der erst nach schweren Kämpfen errungenen 10 stündigen Arbeitszeit der Dresdener Bauarbeiter, bereits um 6 Uhr hätte Feierabend eintreten müssen.

Das war die Veranlassung, daß die Verurtheilten sich nach dem Klemm'schen Bau begaben und die dort arbeitenden Kollegen aufforderten, mit der Arbeit aufzuhören. Es kam dabei zwischen den beiden Parteien zu einem lebhaften Wortwechsel, der dadurch verschärft wurde, daß der hinzugekommene Bauunternehmer Klemm die fremden Arbeiter mit Schimpfworten wie „Spitzbuben“ und „Einbrecher“ belegte, und daß, als hierauf die Erbitterung der so Behandelten sich ebenfalls in heftigen Worten Luft machte, Klemm nach der Baubude lief, einen Revolver holte und mit ihm zwei Schüsse abgab. Obgleich diese Schüsse blind waren, glaubten bei dem herrschenden Lärm, der durch viele Neugierige verstärkt wurde, die Verurtheilten, daß scharf geschossen und einer ihrer Kameraden, der am Halse blutete, durch einen Schuß verwundet worden sei. Sie fielen darauf über den Bauunternehmer Klemm her, den sie mit Holzstücken und einer Flasche niederschlugen und mit Füßen traten, wobei die Worte fielen: „schlagt den Hund todt.“ Durch zwei Poliere wurde Klemm diesen Mißhandlungen entrißen und vom Plage geführt. Nach einigen Wochen ärztlicher Behandlung war derselbe wieder hergestellt.

Arbeiter Deutschlands! Dies ist in aller Kürze wahrheitsgemäß der Vorgang, den wir nicht rechtfertigen wollen, sondern entschieden verurtheilen. Es war unter den gegebenen Verhältnissen selbstverständlich, daß die Arbeiter für ihre Ausschreitungen bestraft werden mußten. Aber wir richten nicht nur an Euch, sondern an Alle, die noch einen Funken objektiver Urtheilskraft besitzen, die Frage: ob die furchtbar harten Strafen, die der Dresdener Schwurgerichtshof über die Schuldigen verhängte, im Verhältniß stehen zu den verübten Gewaltthätigkeiten!

Vergebens wird man in modernen Zeiten die Annalen deutscher Rechtsprechung durchblättern, um ein ähnliches Urtheil ausfindig zu machen.

Das Blut erstarrt, liest man dieses Urtheil, daß für einen Theil der Verurtheilten ein Todesurtheil bedeutet und geeignet ist, zu einer Drachensaart des Hasses in Millionen Herzen zu werden.

Schwurgerichtsverhandlungen haben bekanntlich fast gar keine Aussicht, in der Revisionsinstanz Erfolg zu haben, weil der Spruch der Geschworenen ohne Begründung erfolgt, also die Feststellung der Schuldfrage auch keinen Anhalt zur formalen Bemängelung geben kann, mithin haben die neun Dresdener Verurtheilten sämmtlich in der Gerichtsschreiberei die Erklärung abgegeben, daß sie sich dem Urtheil unterwerfen wollen. Wozu die Qual der Haft um die Zeit bis zur Entscheidung des Reichsgerichts verlängern! Die Verurtheilten werden hinter den Zuchthaus- und Gefängnißmauern verschwinden und auf lange, vielleicht einige von ihnen auf immer für die Welt verloren sein.

Möge die deutsche Arbeiterschaft diesen Aermsten die Ernährer ersetzen!

Legen wir alle unser Scherlein zusammen, die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages hat sich bereit erklärt, Eure Beiträge für die Familien der Opfer des Dresdener Schwurgerichtshof durch den Kassirer der sozialdemokratischen Partei: Albin Gerisch, Berlin S.W., Raabachstraße 9, entgegenzunehmen.

Arbeiter, zeigt durch Euer Handeln, wie Ihr über das Dresdener Urtheil denkt!

### Streiks und Sperrn.

Im Ausstand befinden sich die Steinarbeiter in Mehle-Osternwald, Firma Giebel; Blauen i. Bogtl., Firma Seidel; Granitwerke Cölln-Weissen, Firma Köhler.

Gemakregelt wurden drei Kollegen der Firma Karrn, Wärmorgeschäft, Mainz.

Lohnbewegungen sind in Düsseldorf, Dronzig bei Zeitz und Hamburg.

### Zur Arbeitslosenversicherung.

Das „Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin“ (23. Jahrg. Berlin, Stanfiewicz) enthält u. A. werthvolle mathematische Grundlagen einer Arbeitslosenversicherung. Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist aus Anlaß der Berufszählung vom 14. Juni 1895 vom

städtischen statistischen Amt in Berlin nicht bloß, wie bis zum Zahlungstage berechnet worden, sondern außerdem noch im Wege der individuellen Verfolgung jedes einzelnen Arbeitslosen für die Zeit seit der Zählung. Die daraus berechnete Tabelle liegt nun im genannten Jahrbuch vor und es ist ihr zu entnehmen, daß von 1000 Arbeitslosen, arbeitslos blieben am Schluß der Woche:

Woche:	Arbeitsfähige:		Arbeitsunfähige:	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
1.	934,5	837,4	885,0	910,8
2.	863,8	757,2	826,7	862,5
10.	506,0	406,3	514,9	571,8
20.	188,9	152,6	266,6	314,9
26.	120,2	97,7	192,3	243,2
52.	55,1	57,6	123,6	165,8

Für die Zwecke einer Arbeitslosen-Versicherung wird annäherungsweise berechnet, daß innerhalb eines Jahres beim männlichen Geschlecht etwa 15,3 pCt. arbeitslos werden, bez. (durch Krankheit) 9,3 pCt., beim weiblichen

13,2 pCt., bez. 4,2 pCt., und daß der durchschnittliche Ausfall an Arbeitslohn, alle Ursachen der Arbeitslosigkeit zusammengerechnet, bei den Männern 3,5, bei den Frauen 2,3 Wochen beträgt. Beschränkt man die Versicherung auf die zwei Quartale, so würde der zu deckende Arbeitsausfall bei den Männern auf 2,9 Wochen sich ermäßigen, bei den Frauen auf 1,8. Für die weitere Verfolgung der Frage der Arbeitslosenversicherung sind diese Zahlen sehr willkommen.

Hiermit sind die ersten Zahlen von wissenschaftlichem Werth zur Beurtheilung einer Arbeitslosenversicherung gegeben. Es handelt sich hierbei natürlich nur um die Versicherung der arbeitsfähigen Arbeitslosen, auch ist dagegen nichts einzuwenden, daß die Arbeitslosenversicherung sich nur auf diejenigen Arbeitslosen zu erstrecken braucht, die bis zu 26 Wochen arbeitslos sind. Wer länger arbeitslos ist, dem ist dies ein Anzeichen, daß er entweder für den Beruf, in welchem er seine Beschäftigung

sucht, nicht geeignet ist, oder daß dieser Beruf mit Arbeitern über Bedarf besetzt ist. Er hat die Verpflichtung, sich andere Arbeit in anderem Beruf zu suchen, so schwer ihm dies auch werden mag. Gegen diesen Fall kann eine Versicherung nicht geboten werden in der heutigen „Ordnung“, in der einmal ein Recht auf Arbeit nicht anerkannt wird. Die Arbeitslosenunterstützung ist nicht das Geld, auf dem diese Frage gelöst werden kann. Es sind dabei immer Ausnahmen zulässig und wenn einst die durchaus notwendige staatliche Zwangs-Arbeitslosenversicherung eingeführt wird, dann wird den Gewerkschaften, die eine längere oder höhere Arbeitslosenversicherung für zweckmäßig halten, wobei im wirklichen Interesse der Gewerkschaften sehr vorsichtig zu verfahren wäre, die Einrichtung von freien Hilfskassen für diesen Zweck sich einzurichten freigestellt sein.

Das Festhalten überflüssiger oder ganz untauglicher Personen in einem Gewerbe ist durchaus nicht wünschenswert, und eine Arbeitslosenunterstützung, die diesem Vorhaben leistet, wäre eine schwere Schädigung der Interessen der Arbeiter. Wie hoch die Arbeitslosenunterstützung sein soll, ist eine zweite Frage. Soll sie wirksam sein, so müßte sie mindestens die Leistung der Krankenversicherung, also einen halben Tagelohn, ausmachen.

Nach der Berliner Statistik würde also bei der Beschränkung auf 26 Wochen ein jährlicher Beitrag von 145 Wochenlöhnen erforderlich sein für männliche Arbeiter und von 0,9 Wochenlohn für weibliche Arbeiter. Setzen wir einen Arbeitsverdienst für Männer von 18 Mark als Durchschnitt für gelernte Arbeiter fest, so würden die Männer also jährlich 25,10 Mark nur für die Arbeitslosenunterstützung oder rund 48 Pfennige wöchentlich zu zahlen haben. Diese Summe müßte aber wegen der Verwaltungskosten und der Ansammlung eines Reservefonds noch erhöht werden, oder man müßte eine angemessene Karenzzeit einführen, um diese Kosten zu sparen, wogegen freilich nichts einzumenden wäre. Wenn man freilich die Leistung der Arbeitslosenversicherung auf eine ganz unwesentliche Leistung herabmindern will, wie Gewerkschaften, die sie nur als Klame und Agitationsmittel zu verwerthen bezwecken und auch die Leistung nicht sicherstellen können noch wollen, dann kann man jeden beliebigen Beitragssatz festsetzen. Leicht kann aber dann die Arbeitslosenversicherung, wenn sie nicht von den anderen Fonds der Gewerkschaften getrennt gehalten wird, auch die Fonds aufzehren, die heute für den Lohnkampf gebraucht werden, und die Thätigkeit der Gewerkschaft lähmen, sie verumpfen.

Ungefähr ähnlich wie in Berlin wird es wohl auch in anderen Orten sein. Nur der Staat oder die Kommune kann eine wirksame und zweckentsprechende Arbeitslosenversicherung schaffen, die durchaus der Mithilfe von Unternehmerbeiträgen und der öffentlichen Fonds bedarf. Die Arbeiter sind nicht fähig, die Beiträge für eine Arbeitslosenversicherung neben den anderen Leistungen, die sie belasten, allein aufzubringen.

Für die Arbeiter hat besonders die Heranziehung der Unternehmer und der Gemeinde zur Mitleistung der Kosten der Arbeiterversicherung noch den wichtigen Zweck, daß dadurch die künstliche Herstellung von Arbeiterüberangebot durch Heranziehung fremder Arbeiter, obgleich Arbeiter am Orte genug vorhanden sind, ein Hindernis beseitigt werden würde. Die Unternehmer, die heute mit System und Vorliebe die einheimischen Arbeiter bei der Vergebung der Arbeitsplätze übergehen, würden dann durch höhere Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bestraft werden und den Gemeindevvertretungen würde es nahe gelegt werden, durch Submissionsbedingungen dafür zu sorgen, daß die heimischen Arbeiter an den Arbeiten für die Gemeinden auch beschäftigt werden. Man würde nicht in frivoler Art, wie es heute geschieht, fremde Arbeiter heranziehen, um sie schnell wieder auf's Pflaster zu werfen.

Dem Umstande, daß die staatliche oder örtliche Arbeitslosenversicherung wahrscheinlich keine Unterstützung in Streikfällen zahlen würde, legen wir einen besonderen Werth nicht bei. Dafür bliebe eben die Sammlung zum Streikfonds in der gewerkschaftlichen Organisation, die ein für alle Mal Sache der Gewerkschaft ist und bleiben muß, so lange die heutige „Ordnung“ dauert. Die gewerkschaftliche Bewegung steht auf dem Boden der heutigen Ordnung und führt auf ihm ihren Kampf nach den Eigentümlichkeiten der Gewerkschaft, der örtlichen und der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse. Sobald sie sich darauf legt, ihre Maßnahmen für die „Ordnung“, wie sie sein sollte und nicht für die „Ordnung“, die ist, zu treffen, verliert sie den Boden unter den Füßen und kann nichts Zweckmäßiges leisten. Heute zu verlangen, daß die Unternehmer einen Lohnkampf der Arbeiter unterstützen, ohne daß man die Gewalt hat, sie dazu zu zwingen, ist ein ganz vergebliches und thörichtes Unternehmen. Die Streikunterstützung muß also heute außerhalb der Arbeitslosenunterstützung bleiben. Sie darf bei der Beurteilung der Letzteren keine Rolle spielen.

Die Arbeitslosenunterstützung, soweit diese zum Theil bei einzelnen Organisationen besteht und im Einzelfall begriffen ist, kann man als unwirksam und schädlich insofern bezeichnen, weil sie die Arbeiter davon abhält, daß diese mit Entschlossenheit die Gemeinden und den Staat an ihre Pflicht erinnern und sie zwingen, diese Frage endlich zu lösen. Denn durch eine almosenähnliche ganz ungenügende Unterstützung, verbunden mit hohen Beiträgen, wird die Thätigkeit der Gewerkschaften gelähmt und der Charakter von Kampforganisationen einer modernen Arbeiterbewegung verliert immer mehr und mehr an Festigkeit.

## Kollegen, Steinarbeiter Deutschlands!

Wir sehen uns veranlaßt, Euch umgehend zu unterbreiten, daß die Preßkommission unter Hinzuziehung des Herausgebers und Redakteurs des „Steinarbeiter“ nach reiflicher Ueberlegung und Berathung auf Grund des erzielten Guthabens unserer Fachzeitung beschlossen hat, den Kollegen Rechnung zu tragen und eine Verbilligung für die Leser sowohl wie der Kollegen im Abonnementspreis vom 1. April 1899 ab eintreten zu lassen. Auch soll außer dieser Verbilligung monatlich eine Beilage, welche sich mit Sozialpolitik befaßt wird, hinzugefügt werden, und es würde das Einzel Exemplar vom genannten Datum ab, bei der Post bestellt kosten für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich inkl. 15 Pf. Bestellgeld 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband bezogen, 90 Pf., alle weiteren Exemplare d. h. von zwei ab und mehr das Exemplar 60 Pf. unter Hinwegfallen der Freigemalere. Es liegt nun im Interesse der Kollegen uns bei diesem Unternehmen thätig zu unterstützen und mit aller Energie für die weiteste Verbreitung des „Steinarbeiter“ einzutreten, damit unser Fachorgan nicht zurückgeht sondern an Abonnenten zunimmt und bezüglich der Verbilligung von einem jeden organisierten Kollegen gelesen wird, und als unentbehrlich zur Aufklärung sowohl wie für die Agitation auf gewerkschaftlichem wie auf politischem Gebiete zur Geltung kommt. Es ist dieser Vorschlag wohl erwogen und wir erwarten von Euch, beziehentlich von den Verbreitern, daß sie ihre Pflicht erfüllen.

## Die Preßkommission.

J. A.: Olbrich.

## Aufruf an alle Kollegen Norddeutschlands.

Im Auftrage verschiedener Vertrauensleute ersucht Unterzeichneter alle Vertrauensleute bis spätestens den 28. Februar 1899 folgende Fragen zu beantworten:

1. Sind die Kollegen einverstanden, daß Norddeutschland seine auf dem Kongreß angeregte Konferenz während der Osterfeiertage in Bremen abhält?
2. Sind die Kollegen mit folgender Tages-Ordnung einverstanden?
  - I. Regelung der Gewerkschafts-Ordnung.
  - II. Bericht der Delegirten über die Situation am Ort.
  - III. Agitation und Stellung der Zentralkommission event. Anträge zum nächsten Kongreß.
  - IV. Die Arbeitslosen-Unterstützung.
  - V. Unsere Presse und deren Kostenpunkt für die kleinen Zahlstellen.
  - VI. Eintheilung der Agitationsbezirke.

Sollen weitere Punkte auf die Tages-Ordnung gesetzt werden, so bittet Unterzeichneter, dieses bis zum 28. Februar schriftlich an seine Adresse gelangen zu lassen.

Alle Anfragen sind zu richten an

**M. J. Arnold**

Vorsitzender des Agitationsbezirks  
Hamburg und Umgebung.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung tagte am 12. Februar im Englischen Garten. Der Vertrauensmann gab den Anwesenden einen übersichtlichen, im einzelnen ausgeführten Bericht vom verfloffenen Vierteljahre. Es stellte sich die Gesamteinnahme auf 3775,40 Mk., die Ausgabe auf 1465,90 Mk., so daß ein Bestand von 2309,50 Mk. zu verzeichnen ist, für deren Richtigkeit die Revisoren Aufschluß gaben und bestätigten, alles in bester Ordnung gefunden zu haben. — Eine Kritik entspann sich über die Stellvertretung und deren Vergütung in der örtlichen Organisation an die hiermit betrauten Personen. Ein eingegangener Antrag, welcher dies für die Zukunft regeln wird, wurde demgemäß angenommen. Ebenso wurde festgestellt, daß der Delegirte vom letzten Kongreß in Würzburg, trotz brieflicher Aufforderung, sich nicht gemüßigt fühlte, eine Abrechnung einzusenden. Der Antrag, eine Aufforderung im „Steinarbeiter“ zu veröffentlichen, um den Herrn an seine Pflichten zu erinnern, gelangte zur Annahme. Nach einigen speziellen Erläuterungen über das Eingehen der Gelder auf den Verlägen wurde dem Kassirer sowie Vertrauensmann Decharge ertheilt. — Es erfolgte demnächst der Bericht des Ortsstatistikers, welcher allgemeinen Beifall fand, und nach welchem zu urtheilen, die Lage für die Berliner Steinmetzen keine rosigte zu nennen

ist, und der durch Veröffentlichung im „Steinarbeiter“ für die Organisation der Kollegen im Allgemeinen beitragen wird. Auch wurden sich die Versammelten dahin einig, mit dem gesammelten statistischen Material und den gemachten Erfahrungen, zum Schutze des mörderischen Berufs mit geeigneten Vorschlägen bei der zuständigen Behörde vorzulegen zu werden. Zu diesem Zwecke wurden 2 Kollegen gewählt, auch soll von jetzt ab in jedem Organisationsbuche mittelst Stempel vermerkt werden, ob Betreffender seine Statistik abgegeben hat, welches Beispiel auch von anderen örtlichen Organisationen erwünscht wäre. Es erfolgte hierauf die Wahl des Ortsstatistikers, und einstimmig wurde Kollege Gönner wiedergewählt. — In Verschiedenem wurde zu der im März stattfindenden Bauarbeiterkonferenz Kollege D. Schmidt gewählt. Auch gedachte man der vom Dresdener Schwurgericht Verurtheilten und der Familien, mit dem Hinweise, daß ein jeder Steinmetz sein Scherlein beitragen soll. — Zur Sache des „Berliner Lokal-Anzeiger“ fand nachstehende Resolution Annahme: „Die heute versammelten Steinarbeiter verpflichten sich, mit allen gesetzlichen Mitteln dafür zu wirken, daß der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus allen Familien verbannt wird; ferner niemals da zu verkehren wo der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ausliegt und die Geschäftsleute nicht zu unterstützen, welche in demselben inseriren, und zwar so lange, bis der Verleger seinen Arbeitern das ihnen vom Gesetz gewährleistete Koalitionsrecht anerkennt.“ — Zum Streik der Weber wurden nach eingehender Schilderung 100 Mk. bewilligt. Auch wurde 2 franken Kollegen die übliche Unterstützung zu theil. — Hierauf folgte Schluß.

**Bunzlau.** (Berichtigung) In der statistischen Erhebung von Bunzlau, Abjatz Lohnstatistik, Seite 26, muß es heißen: 11587,40 Mk., macht einen Durchschnitt von 1655 Mk. im Jahr, 31,75 Mk. in der Woche und 5,29 Mk. im Tag.

**Dortmund.** Die organisierten Steinarbeiter von hier hatten in einer stattgefundenen Versammlung die Ergänzung des Vorstandes resp. deren Wahlen vorzunehmen, und es wurde als zweiter Vertrauensmann Julius Haack, als zweiter Schriftführer Joseph Schmidt einstimmig gewählt. Festsetzung eines Fremdengehens wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Bezüglich der Löhne, welche 25, 30, 35 und 50 Pfg. die Stunde betragen, wurde beschlossen, etwas einheitliches zu erzielen, und zu diesem Zwecke das Frühjahr in Aussicht genommen, um mit den Meistern in Unterhandlung zu treten. Als erfreulich können wir konstatiren, daß der Organisation, welche noch im Entstehen begriffen ist, sich bereits 22 Kollegen angeschlossen und erkannt haben, daß wir vereint eine Macht werden können, jedoch vereinzelt und unorganisiert dem nimmer-satten Kapital auf Gnade und Ungnade ergeben sind.

**Fechenheim a. M.** Die Steinarbeiter Fechenheims hielten am 5. Februar eine Besprechung ab. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergab, daß die Ausgaben die Einnahmen bedeutend überstiegen. Dies wird hauptsächlich durch die vielen Reiseunterstützungen herbeigeführt. — Die Kollegen wurden sich auf Grund dieser Erfahrung schlüssig, die Beiträge vom 1. April 1899 um 5 Pfg. zu erhöhen, damit der wöchentliche Satz 30 Pfg. beträgt und sich vom genannten Datum der örtlichen Organisation Frankfurt a. M. anzuschließen.

**Frankfurt a. M.** Am 7. Februar fand hier eine sehr stark besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; ein bededtes Zeichen, daß eine gute Sympathie für die Organisation Platz gegriffen hat. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete: „Wie stellen sich die Kollegen zu den am 1. April d. J. ablaufenden Vereinbarungen mit den Meistern.“ — Nach einer allgemeinen Kritik über die Geschäfte, die Kollege F. vom Stapel ließ, erfolgte die Generaldebatte. Den Hauptpunkt bildete: „Was sind Uebelständen und was ist Nacharbeit“ weil diese Festsetzung voriges Jahr unterlassen worden ist. Da wir für dieses Jahr keine neue Forderungen stellen werden, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, sehr stark besuchte Versammlung beschließt, die im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarungen beizubehalten, und stellt der Organisation anheim, dafür Sorge zu tragen, daß in denjenigen Werksstätten, in welchen die getroffenen Vereinbarungen nicht hochgehalten werden, dies in diesem Jahre geschieht. — Die neugewählte Lohnkommission wird beauftragt, mit den Platzvertretern über die besprochenen Mißstände zu verhandeln und gründliche Remedur zu schaffen. — Das Verhältniß, wie es heute in Frankfurt liegt, läßt erwarten, daß die Vereinbarungen vom vorigen Jahr wieder seitens der Meister angenommen werden. Was die Firma Holzmann anlangt, steht fest, daß sie mit der Tagelohnarbeit sehr gut auskommt. Hat doch ein Geschäftsführer dieser Firma in B. sich ausgesprochen, er wolle, daß in B. auch Tagelohn gearbeitet würde, in Frankfurt bekommen wir (die Firma) 1/3 Arbeit mehr gemacht im Tagelohn als früher im Afford. Diese Aussagen sind vollständig richtig, da jeder gerne in die 1. Klasse kommen will, und diejenigen, die drinn sind, wollen sich von der 2. und 3. Klasse nicht übertrumpfen lassen, und so wird die Haut zu Markte getragen und ruhig fort gewuchtet. — Mögen sich dieses die Kollegen von Holzmann merken, und das periodische Arbeiten unterlassen, denn kein Mensch kann mehr leisten, als in seinen Kräften steht, und die Folgen bleiben nicht aus. Auch den anderen Kollegen soll hiermit gesagt werden, das Persönliche zu unterlassen und das Interesse der Organisation zu wahren, damit wir zeigen, daß wir noch die sind, die wir waren, und daß wir waren, was wir sind. — Es wurde noch beschlossen, am Dienstag, den 21. Februar, Nachmittags 6 Uhr, wieder eine Versammlung abzuhalten. Hoffentlich wird diese ebenso stark besucht wie die letzte. — Thue jeder seine Pflicht.“

**Hannover.** Am 4. d. M. fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche wieder nur von wenigen Kollegen besucht war. — Kollege Burghardt verlas zunächst die Statistik. Er bedauerte, daß die hannoverschen Kollegen ihre Organisation sowie die Statistik so vernachlässigen, und erklärte, daß man durch die Statistik mitunter mehr erreichen könne, als durch die kostspieligen Streiks, man könne die Nichtausfüllung der Statistik mit der Handlung eines Arbeitswilligen vergleichen. Es waren von 100 Fragebogen nur 19, davon 15 brauchbare, wieder eingekandt worden. — Dann folgte Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes. — Von 17. bis 31. Dezember haben 8 Versammlungen stattgefunden. — Für die Platzvertreterungen, welche stattfanden, zeigten die Kollegen wenig Interesse. — In derselben Zeit sind 927 Beitragsmarken zu 30 Pfg. umgelegt worden, es haben also nur 37 Kollegen ihre Beiträge bezahlt. Die Abrechnung ergab einen Kassenbestand von 19,55 Mark. Dem Vertrauensmann wurde

hierauf Decharge erteilt. Kollege Burghardt bleibt Vertrauensmann. Kollege Brandt wurde als zweiter gewählt. An Stelle des Kollegen Burghardt und Brandt als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Brandt und Neumert, und als Statistiker Kollege Bartels gewählt. Die Wahl der Agitationskommission mußte vertagt werden. — Zum Schluß wurde noch gewünscht, daß ein Vergnügen stattfinden möchte, und findet dasselbe am 18. Februar im Lokale „Zum Königswort“. — Auch in dieser Versammlung wurde der Wunsch laut, man möge die hiesige Organisation einschlafen lassen, der größte Theil kümmere sich nicht um dieselbe, so zum Beispiel waren von dem größten Platz (Plöger) nur zwei Kollegen erschienen. Dagegen sind diejenigen, welche für die Organisation eintreten und dieselbe leiten, immer die Benachtheiligten. Chitanen und Arbeitslosigkeit wechseln mit einander ab, ein Solidaritätsgefühl können sie von den meisten Kollegen nicht erwarten. Ueberhaupt geben die Stadtbanndorfer Kollegen den Uebrigen ein schlechtes Beispiel. Nicht nur werden die Versammlungen schlecht besucht, auch die Beschlüsse werden von den Kollegen nicht immer beachtet, und Ehrenämter, wie z. B. das eines Platzvertrinters, werden einfach abgelehnt. — Nur so weiter und das Ergrünnere der letzten Jahre ist wieder dahin, und es muß von Neuem angefangen werden, die Organisation zu heben und die Mißstände zu beseitigen. — Es sind 13 Werkplätze in Hannover, auf welchen Steinarbeiter beschäftigt wurden, davon sind auf 2 Plätzen alle organisiert, auf 5 Plätzen theilweise, und auf 6 Plätzen kümmern sich die Kollegen gar nicht um die Organisation. Auf einem der letzten haben die Kollegen als Anerkennung dafür 3 Mk. Weihnachtsgeschenk erhalten und dazu auch eine Belobigung. — Die meisten Kollegen von hier (man möchte sagen von Deutschland) verzichten aber sehr gern, auf letzterem Platte zu arbeiten. — Die Kollegen mögen sich also überlegen, ob sie die Organisation weiter schwächen oder stärken wollen, Stillstand heißt Rückgang, deshalb sei unsere Losung „Vorwärts für Freiheit und Brot“ trotz der Maxregelungen und dem Druckhaus.

**Kiel.** Nach jahrelanger Unterbrechung haben die Steinarbeiter Kiels und Umgegend am 24. Januar in einer öffentlichen Versammlung sich entschlossen, daß es so wie in den letzten Jahren nicht weiter gehen konnte. Die Ursache, daß unsere Organisation in Kiel zu Fall kam, ist theilweise auf persönliche Streitigkeiten zurückzuführen, auch fehlte die geeignete Person zur Führung der Organisation. Dadurch zogen sich die meisten der Kollegen zurück, und die Organisation schloß allmählig ganz ein. — In dieser Versammlung wurde nun beschlossen, mit dem Geschäftsleiter in Verbindung zu treten. Auf dessen Anordnung kam Kollege J. Arnold von der Agitationskommission Hamburg am Sonntag, den 5. Januar, nach hier. — Auf Verlangen desselben wurde von hiesigen Kollegen klar gelegt, wie es gekommen, daß unsere Organisation so niedergehen konnte. Nach längeren Auseinandersetzungen haben sich dann sämtliche Kollegen durch Namensunterschrift verpflichtet, die alten Sachen ruhen zu lassen und Mann für Mann von Neuem in die Organisation einzutreten. — Kollege Arnold brachte noch verschiedene Ausführungen zur Sprache, welche von sämtlichen Kollegen mit Beifall aufgenommen wurden. Bei der stattgefundenen Wahl wurde Kollege Karl Köster als erster Vertrauensmann, Anton Bahrt als zweiter Vertrauensmann und Georg Bomes als Schriftführer gewählt. In die Agitationskommission wurden Kollege Stein und Kollege Kuhl gewählt. Der wöchentliche Beitrag ist auf 30 Pfg. festgesetzt. Die Fremden erhalten 50 Pfg. Unterstützung von der Organisationskasse, außerdem auf den Plätzen ein Platzgeschenk. Sämtliche Briefe und Anfragen sind zu richten an den 1. Vertrauensmann Karl Köster, Steinweg, Kiel, Dampferhofgasse 8.

**Söbju.** Am 12. Februar tagte hier eine Steinarbeiter-Versammlung. Als Referent sprach Kollege Meyer-Galle über das Koalitionsrecht der Arbeiter, und die Anweisungen befanden durch ihre Zustimmung, daß sie mit den Ausführungen einverstanden waren. Er streifte zugleich das hohe Urtheil, welches das Dresdener Schwurgericht über die 9 Bauarbeiter verhängt hat, und man konnte auch hier bei den Versammelten wahrnehmen, daß der Kutscher, welcher durch die Gerichte hauptsächlich in Sachen angewendet wird, sich nicht vereinbart mit den gleichen Vorgehen der besser situirten Gesellschaft. Alsdann forderte der Vertrauensmann die Kollegen zum regen Abonnement des „Steinarbeiter“ auf, und empfahl die Schippelsche Broschüre. In Verschiedenem setzte man noch eine Fremdenunterstützung von 50 Pfg fest für diejenigen, welche ihren Pflichten voll und ganz laut den Kongreßbeschlüssen der Organisation nachgekommen sind.

**Magdeburg.** Am 28. Januar tagte hier eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter, mußte jedoch wegen der Interesslosigkeit, welche durch den äußerst schwachen Besuch festgestellt wurde, vertagt werden. Einige Kollegen, welche einen weiten Weg von 1 1/2 Stunden nicht gescheut hatten, mußten somit unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen. — Es herrscht hier eine große Arbeitslosigkeit, und viele Kollegen werden den Wanderstab ergreifen, oder anderer Beschäftigung nachgehen müssen. Arbeit ist zwar an Orten viel vorhanden, diese kommt aber fertig von außerhalb, so z. B. für die Post von Berlin, für die Kasernen aus den Brücken von Blankenburg am Harz. Die Privatbauten kommen auch von außerhalb, das zeigen uns die Submissionen, welche billiges Angebot dieselben haben, daher sind die Werkplätze Magdeburgs nur Reparaturwerkstätten geworden, hier wird nur im Stundenlohn gearbeitet. — Nun Kollegen, da doch der Vertrauensmann durch Bekanntheit der Versammlung in der Volkszeitung einem Jeden Rechnung getragen hat, und auch Jeder Zeit hatte, daß eine solche Interesslosigkeit und Laubbild nicht Wurzel fassen. Viele Kollegen halten es nicht mehr für nöthig, bei uns zu erscheinen, um mitzuarbeiten an der Organisation, was doch ihre Pflicht ist, sie ziehen es vor, in die Kneipe zu gehen (wo es den größten Topf Bier giebt u. s. w.) und nörgeln nachher an der für die Arbeiter gerechten Sache, zahlen auch keine Beiträge. Glauben denn diese Herren, sie sind mit ihren Arbeitgebern verheiratet, und können sich von selbigen nicht trennen. Jeden Tag kann die Zeit kommen, wo sie auf das Straßenpflaster geworfen werden, und wir werden sehen, was die sogenannten „Auch-Kollegen“ dann beginnen. Einige sind schon über ein Jahr nicht in den Versammlungen gewesen, manche scheuen sich, zu erscheinen, weil sie der Organisation Geld für empfangene Beitragsmarken schulden, und wir werden, wenn die Anforderungen nichts fruchten, die nöthigen Schritte, welche uns zur Verfügung stehen, thun müssen. — Die in der

vorigen Versammlung gewählte Kommission, zur Prüfung der Bücher des vorigen Vertrauensmannes, welcher ohne Abrechnung abgereist, (zur Zeit in Berlin arbeitet), hat gefunden, daß nichts in Ordnung ist. Die Revisoren des III. Quartals haben einen großen Fehler vorgefunden, weshalb beim Geschäftsleiter angefragt wurde, wie viel Marken an p. Schulz gesandt wurden. Wir erhielten einen Auszug, und das Resultat ergab mehrere hundert Mark Schulden. Und auf brieflichem Wege ließ sich mit dem p. Schulz nichts positives feststellen, und so wird die nächste Versammlung definitiven Beschluß hierüber fassen müssen und der Sache auf den Grund gehen. — Magdeburg scheint viel Glück zu haben mit den Vertrauensleuten, es ist das schon das zweite Mal, daß wir ein großes Kontro bei der Geschäftsleitung offen haben. — Kollegen, nun ein Wort an Euch! Wir sehen, daß einige die Sache benutzen, und nicht nur der Versammlung fern bleiben, sondern durch unnützes Geschwätz auch andere zu überreden suchen, damit ist jedoch nichts gethan, und die Folgen, verbunden mit ihren Nachtheilen, werden uns immer mehr und mehr drücken, wir sind noch ein kleines Häuflein von Organisirten und nach Punkt 6 der Resolution des letzten Kongresses in Würzburg, gelten diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Steinindustrie als organisiert, welche im Besitz der hierüber ausgestellten Legitimation sind, und sich regelmäßig an der freiwilligen Beitragsleistung betheiligen. Demnach haben wir noch ein großes Agitationsfeld vor uns, und wir müssen uns zusammenscharen, mag kommen, was da will. Seid nur einig, und stelle sich ein jeder der Organisation mit Rath und That zur Verfügung, damit die einstimmig gefasste Resolution zur Geltung gelangt. — Steinarbeiter Magdeburgs, wahr! Eure heiligsten Güter, zusammen sind wir eine Macht, vereinzelt aber nichts. — Besuche ein jeder die Versammlung, meidet alles Gehässige, Persönliche und Kleinliche, dann wird ein Blühen und Gedeihen der Organisation nicht ausbleiben.

**Markneukirchen.** Denjenigen Kollegen, welche 1898 bei der Firma H. Knüpfer hier selbst gearbeitet, diene zur Nachricht, daß ich nicht 3,20 Mk., sondern 2,85 Mk. von Stenef erhielt. Ich mache dieses, um etwaigen falschen Berichten vorzubeugen, hiermit bekannt, und ersuche zugleich den Steinweg Ernst Trommer in Falkenstein seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Joh. Leuthner, Steinweg, Markneukirchen.

**München.** In einer hier tagenden öffentlichen Steinarbeiterversammlung wurde über die herrschende Arbeitslosigkeit und die Schritte, die eventuell dagegen unternommen werden könnten, debattirt. Der Vertrauensmann eröffnete die Diskussion mit der Mittheilung, daß z. Bt. im Berufe eine große Anzahl Kollegen arbeitslos sei. Nun sei die Lieferung von 7000 cbmt. Steinen zum Rathhausneubau ausgeschrieben, und sollten Submissionsangebote bis 28 Januar eingereicht werden. Der Bürgermeister habe der letzten Deputation sein Versprechen gegeben, sein Möglichstes zu thun, damit beim Rathhausneubau hiesige Steinhelfer berücksichtigt würden. Die Petition sei bereits im November eingereicht, bis heute aber keinerlei Antwort eingetroffen. Redner schlägt vor, eine Kommission aus arbeitslosen Kollegen zu wählen, die baldigt bei dem Bürgermeister, dem Ingenieur und Professor Hauberrisser vorzusprechen hat. Sollte die Antwort nicht zur Zufriedenheit ausfallen, dann soll der Gewerkschafts-Verein veranlaßt werden, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um Protest zu erheben. Nach lebhafter Diskussion wurde die bereits bestehende Kommission beauftragt, nochmals bei den maßgebenden Persönlichkeiten vorzusprechen. Eine ebenso lebhaft debattirte die Regelung der Beitragsleistung hervor. Es wurde allgemein bedauert, daß gerade ältere Kollegen, die früher an der Spitze der Gewerkschaft standen, den indifferenteren Kollegen ein so schlechtes Beispiel geben und mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Das müsse anders werden, wenn die Organisation ihren Verpflichtungen nachkommen soll. Nach längerer Debatte wurde der Vertrauensmann beauftragt, in der W. Post einen Aufruf an die Säumnigen zu erlassen, wonach sie sich bis längstens 1. März zu erklären haben, ob sie sich neu aufnehmen lassen oder ihre Reste begleichen wollen. Die Kollegen Mittermaier und Erlacher erstatten Bericht über ihre Thätigkeit im Gewerkschafts-Verein, worauf die Kollegen Müller und Weng als Delegirte für das kommende Vereinsjahr gewählt wurden.

**Mühlhausen.** Nachdem durch die Entlassungen in Gotha unsere hiesige Geschäftsstelle, die nur 14 organisirte Kollegen zählt jedoch vergangene Woche durch 6 durchreisende organisirte Steinarbeiter in Anspruch genommen ist, viel zu sehr belastet wird, so daß wir die Arbeitslosenunterstützung von nun an aus unserer Tasche bezahlen müssen (Wir haben schon ein Defizit von 3,98 Mark) haben die organisirten Steinarbeiter von Mühlhausen und Umgegend in der am 5. d. M. stattgehabten Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die Geschäftsleitung möge Mittel und Wege finden, der allzustarke Inanspruchnahme der kleineren Geschäftsstellen, die betreffs Arbeitslosen- und Wanderunterstützung in keinem Verhältnis zu den Leistungen der größeren steht, vorzubeugen und schlagen wir als den kürzesten Weg eine zentrale Regelung der Arbeitslosen- und Wanderunterstützung vor, wie sie in anderen Gewerkschaften auch besteht.“

J. A. Karl Ziegler, Vertrauensmann.

**Blauen i. W.** Am Sonnabend, den 11. Februar tagte hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Zunächst erstattete die Kommission Bericht über die Verhandlung mit Herrn Seidel. Derselbe äußerte sich gegen die Kommission, daß er jetzt nur noch die Hälfte Leute beschäftigen könnte, da er für die übrigen nicht genügend Arbeit hätte. — Jedenfalls ist das bei den Unternehmern das beste Mittel, um unzufriedene und unliebame Arbeiter los zu werden, denn noch vor 14 Tagen hat Herr Seidel Gehilfen verlangt. Als die Kommission diese Zumuthung zurückwies und Herrn Seidel erklärte, daß in diesem Falle auch die andere Hälfte auf die Arbeit verzichten würde, gab er nach und meinte, wenn 15 Pct. unter dem Tarif arbeiten wollten, könnten wir alle anfangen. Es entspann sich nun über die Vorschläge, die uns Herr Seidel machte, eine lebhaft debattirte. Alle Redner waren sich einig, daß wir 15 Pct. unter Tarif nichtarbeiten könnten, zumal unsere Sache sehr günstig steht. Es wurde deshalb die Kommission beauftragt, weiter mit Herrn Seidel zu verhandeln.

**Treuen.** Am 1. Februar tagte hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Der Besuch war ein sehr guter, vermehrt wurden nur die Kollegen vom Platz Wagner-Falkenstein. Daß die Kollegen von Treuen nun endlich zur Einsicht gekommen sind, dafür sprechen einzig und allein die dortigen Zustände, denn die Debatten ergaben,

daß ein Entgegenkommen des Arbeitsgebers nicht zu erwarten ist. Derselbe erklärte bei einer Verhandlung, „ich habe nichts gegen einen Tarif, jedoch die vorgelegene Zuschläge auf freistehende Arbeiten und Stücke unter 0,50 Centimeter Länge, wie im Zwickauer und Plauenischen Tarif erscheinen mir als überflüssig und nicht nöthig, und ich werde selbst einen Tarif ausarbeiten.“ (Wir sind auf diesen sehr gespannt.) — Die Versammlung gab unumwunden in dieser Angelegenheit ihrer Meinung Ausdruck, und nach einer eingegangenen Resolution wurde beschlossen: nach der am 19. Februar stattgefundenen Konferenz in Zwickau den neuen Zwickauer Tarif dem Arbeitgeber vorzulegen; alles übrige abzuwarten. Ebenso soll Verstehtendes für Falkenstein Anwendung finden. Da sämtliche Kollegen in Treuen organisiert sind, wurde auf Vorschlag Kollege Walthar als Vertrauensperson gewählt, welcher die Beiträge und Bücher alle 4 Wochen in Ordnung zu bringen und die Eingänge nach Auerbach abzuliefern hat. Es wurde ferner festgestellt, daß die Kollegen von Treuen alle auf den „Steinarbeiter“ abonniert haben. Die Konferenz in Zwickau soll zahlreich besucht werden, und die nächste Versammlung hat in Falkenstein stattzufinden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung, welche auf die Organisation ihren Zweck nicht verfehlen wird.

**Wandersleben.** Da wir im vorigen Jahre eine Zahlstelle für Wandersleben gegründet und einige Versammlungen hier abgehalten, so versucht man jetzt von Seiten der Behörden auf die Wirthse einen Einfluß auszuüben. Es wird denselben verboten, ihre Gaststube zu Versammlungen herzugeben, und man begründet es damit, es wären keine Versammlungslokale und die Bestrebungen der Steinarbeiter wären sozialpolitischer Natur. — Ein hiesiger Wirth sagte uns, er gäbe den Saal wohl her, aber bei der geringsten Kleinigkeit hätte er dann die Polizei auf dem Halbe und die Strafen für ihn würden sich vermehren. Nun das Gebahren in dieser Hinsicht von den Behörden, wenn es sich auf das Versammeln der Arbeiter bezieht, ist schon genügend bekannt, und sollten die Wirthse sich dadurch beeinflussen lassen, werden sie sehen wer den kürzeren zieht, denn sie sind nur auf die Arbeiter angewiesen. Wir werden das in die Waagschale zu legen wissen, und derartige Lokale meiden. Dies erwarten wir auch von den zureisenden Kollegen. Rund herum haben wir Gothaer Gebiet, wo wir gerne gesehen sind. Die Wirthse müssen so gut wie bei uns, nur von den Arbeitern leben, deren Säle stehen uns zur Verfügung und wir werden auf Grund des Gesetzes reichlich davon Gebrauch machen. — Darum Kollegen, haltet treu zur Organisation, damit wir auch diesen Chitanen gewachsen sind.

## Berichtigung!

Meißen, am 5. Februar 1899.

An

den verantwortlichen Redakteur des „Steinarbeiter“,  
Herrn Dihar Schmidt  
Rixdorf-Berlin.

Auf Grund von § 11 des Preßgesetzes ersuche ich um nachfolgende umgehende Berichtigung der in Nr. 5 Ihres Blattes über meinen Betrieb veröffentlichten unwarhren Angaben, enthalten in einem Artikel unter Meißen-Cölln.

Ich erkläre:

„Es ist unwarh, daß seit längerer Zeit von meiner Seite aus versucht sein sollte, unter dem zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbarten Tarife zu bezahlen, und daß mein Betrieb deshalb ein Taubenschlag für die Steinarbeiter sei; ebenso unwarh ist es, daß die Hand- und Maschinenschleifer jemals darüber geklagt haben, daß die Zuthaten zur Politur u. s. w. sehr theuer seien, so daß ein einigermaßen hoher Wochenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit erzielt werden könne.“

Ferner beruht dies auf thatsächlich unwarhren Angaben, daß Nacharbeit stattfindet und daß, wenn dabei ein Lampenzylinder kaputt ginge, ich den Betrag dafür vom Lohne abziehe und vor Allem spricht das gegen alle Warhheit, daß diese und viele andere bestehen sollende Mißstände die Steinschleifer und Steinmeger veranlaßt haben sollen, eine Kommission zu wählen, welche dieserhalb bei mir vorstellig werde, daß als Antwort darauf die Entlassung von 5 Mann stattgefunden habe und daß die Agitationskommission in Dresden aus diesem Grunde mit mir in Unterhandlung getreten sei, welche aber erfolglos verlaufen ist. —

Zur Richtigstellung des Sachverhaltes bringe ich Folgendes an:

Das mein Werk thatsächlich ein „Taubenschlag“, aber in anderem Sinne war, wurde dadurch hervorgerufen, daß der Vertrauensmann der Steinarbeiter Deutschlands für den Ort Meißen, der Steinschleifer Birkel, in meinem Betriebe aufhältlich war und daß alle durchreisenden Sandstein- und Granitsteinmeger, Steinschleifer pp. sich das Geschenk bei demselben einholten, zu diesem Behufe ohne sich irgendwelche Erlaubniß einzuholen, in meinen Werkstätten ein- und ausgingen und dadurch eine nicht mehr zu bekämpfende Unordnung in den Betrieb einbrachten. — Weil nun ferner die hier weilenden Schleifer sich auch keinerlei Ordnung fügen wollten und schließlich sogar auch die Bearbeitung der ihnen übertragenen, nach vereinbarten Tarif ausgerechneten Stücke ablehnten, habe ich mich entschließen müssen, mit Montag, den 30. Januar cr. die sämtlichen Schleifer zu entlassen und den Schleifereibetrieb bis auf Weiteres einzustellen.

Die Materialien zu Schleifereizwecken als Stahlband, Schmirgel, Zinnasche, Polirroth, rechne ich den

Schleifern zu den Selbstkostenpreisen ab, wobei ich erwähne, daß ich diese Materialien gewiß nicht theurer einkaufe, als jede andere Schleiferei.

Die vorhandenen Arbeitsmaschinen sind sämtlich neu, nach den bewährten Systemen der Firma Gebrüder Neßsch in Selb in Bayern hergestellt und functioniren gut. — Daß eine neu aufgestellte Säulenschleifbank eine ganz kurze Zeit in Anspruch nahm, um sich einzulassen, ist natürlich; während dieser Zeit habe ich die Säulen im Tagelohn bei 40 Pfennige Stundenlohn schleifen lassen und die Schleifmaterialien dabei frei gegeben. — Ein einigermaßen geübter Schleifer kommt in meinem Betriebe bei 15 Mk. pro Quadratmeter für die Maschinenschleiferei und 24 Mk. pro Quadratmeter, oder 2,40 Mk. pro Glied, für die Handschleiferei, bequem auf 20 Mk. und darüber zu stehen, bis 35 Mk. pro Woche ist schon oft verdient worden. — Freilich hat es sich auch ereignet, daß weniger geübte Schleifer bezw. solche, die so gut wie nicht mit der Schleiferei bewandert waren, weniger verdient haben.

Nachtarbeit hat überhaupt niemals bei mir stattgefunden und Lampenzylinder bezw. Reparaturen von Lampen habe ich mir nur in dem Falle einmal erstatten lassen, als Steinhauer unter einander sich damit geschlagen hatten.

Mißstände für Arbeiter herrschen in meinem Betriebe überhaupt nicht bezw. ich lasse solche gar nicht aufkommen. Etwa sich einstellende kleine Mängel werden sogleich nach dem Bekanntwerden zu Gunsten meiner Arbeiter abgestellt.

Im Herbst verflohenen Jahres ist von mir, im Einvernehmen mit den Steinmezen ein Tarif zu Stande gekommen, nach welchem ich

für den qm schwarz schwedischen Granit schleifrecht Mk. 18  
" " " roth Weißner " gestockt blei- " 17  
" " " hende Arbeit " 13

zahle, während die Schmiedekosten der Steinmeze auf sich nimmt. — Dieser Tarif ist von sämtlichen, s. Zt. hier arbeitenden und zum größten Theil noch ortsanwesenden Steinmezen und von mir unterschrieben worden.

In Anbetracht des Umstandes, daß von mir für eine größere Bauarbeit, die ich mir, um die Steinmezen den Winter durch voll und gut zu beschäftigen, nicht gern entgehen lassen wollte, Mk. 11 für den Quadratmeter mittelgut gestockt eingesetzt worden waren, nahm ich nach Erhalt des Auftrags, im November vorigen Jahres, nicht Abstand, mich mit den in Frage kommenden Steinmezen auf Bauarbeit dahin zu einigen, die Arbeit mir für den Preis von Mk. 11 pro Quadratmeter mittelgut gestockt auszuführen —, wahrlich, ein Preis, der hoch genug zu nennen ist —, mit welchen Maßnahmen die Steinmezen auch einverstanden waren.

Donnerstag, den 26. Januar cr., erscheint auf meinem Bureau eine Kommission mit dem Ansuchen, bei Mk. 11 pro Quadratmeter die Schmiedeschärfe frei haben zu wollen, oder fortan Mk. 13 für den Quadratmeter mittelgut gestockte Fläche zu erhalten. — Nach ruhigster Rede und Gegenrede wurde meinerseits der Kommission erklärt, daß ich von der von mir im gesammten Betriebe eingeführten Ordnung, wonach die Brecher, die Pfastersteinhauer und die Steinmezen die Schmiedekosten aus eigenen Mitteln bestreiten und der Schmied im Akkord arbeite, nicht ablassen wolle und könne und sonach die geforderten Mk. 13 für den Quadratmeter zahlen werde.

Andern Tages, den 27. Januar cr., führten 5 Mann, neu zugereifte Steinmezen in total betrunkenem Zustande eine arge Schlägerei unter sich auf dem Werkplatze aus, sodaß andere Arbeiter zuspringen und die Streitenden trennen mußten. — Wegen dieser Ungebührlichkeit zur Rede gesetzt, vergingen sich die Leute gegen den leitenden Betriebsbeamten in den gröblichsten Schimpfsworten, sodaß deren sofortige Entfernung und darauf die Entlassung erfolgte, letztere umsomehr, weil das Belassen von dem Trunke ergebenden Personen im Betriebe in Anbetracht der in der Nähe der Arbeitsstätten sich befindlichen Steinbrüche für Arbeitnehmer und Arbeitgeber mit zu großer Verantwortung verbunden ist.

Montag, den 30. Januar Vormittags, werde ich in die Steinhauerei geholt und es befindet sich darin, wie das, veranlaßt durch den in meinem Betriebe arbeitenden Vertrauensmann leider so sehr oft vorkam, wieder ein mir fremder Mann, welchen ich um den Zweck seines Aufenthaltes befrage. — Derselbe erklärt mir, er gehöre der Agitationskommission Dresden an, worauf ich ernstlich ungehalten wurde und denselben zunächst auf die Folgen aufmerksam machte, welche das Betreten meiner Arbeitsräume trotz mehrfach groß angeschlagener Verbotes für unerlaubtes Betreten des Betriebes und noch dazu der Werkstätten und ganz besonders zu dem von ihm verfolgten Zwecke hatten. — Ich legte ihm ferner ans Herz, was er thun würde, wenn ich mir erlaubt hätte, seine ihm zugehörigen Räume ohne jedwede Erlaubnis zu betreten? — Ich erläuterte diesem Herrn weiter, daß gerade diese, durch den Vertrauensmann des Bezirks in meinen Betrieb eingeschleppte Unordnung es eben sei, welche mir an dem Betriebe keine Freude

mehr finden lasse und mich dazu getrieben habe, auf die Schleiferei auf Zeit zu verzichten.

Was die Steinmezen anbelangt, so erklärte mir der Herr von der Agitations-Kommission, stelle er und die Steinmezen sich heute auf den Standpunkt, die der am Donnerstag erschienenen Kommission von mir bewilligten 2 Mk. pro Quadratmeter Vohnerhöhung für die in Frage stehende Bauarbeit nicht haben, sondern unter allen Umständen für sämtliche Steinmezen Jorifall der Schmiedekosten erreichen zu wollen.

Ich erläuterte dem Herrn, daß der im Herbst 1898, also vor kaum 4 Monaten im Einverständnis mit den Steinmezen geschlossene, von beiden Theilen unterzeichnete und bis 1. April 1901 gültige Tarif doch jetzt nicht über den Haufen geworfen werden könne, es sei dies doch ein Verstoß gegen jegliches Recht und nachdem ich den Stein-

mezen in aller Güte die offenbare Thorheit ihres Vorhabens eingehend angeführt, mich auch bereit erklärt hatte, den einen noch anwesenden, am Freitag mit entlassenen Steinmezen wieder einzustellen, legten dennoch sämtliche Steinmezen sogleich die Arbeit nieder und sind, obschon sämtlich hier noch anwesend, bis heute nicht an ihre Arbeit zurückgekehrt.

Wer hören will, der höre!

Daß ich bei einem so frivol herbeigeführten Streif naturgemäß nicht die geringste Veranlassung nehme, nur einen Buchstaben von dem Wege abzugehen, den Recht und Gewissen mir vorschreibt, liegt offenbar, weshalb ich auch die Angelegenheit mit aller Willenskraft bis aufs Aeußerste durchführe.

Hochachtungsvoll

Cölln-Weißner Granitwerke  
Oswald Köhler, Meizen.

## Anzeigen.

In Anbetracht der bevorstehenden langen Winterabende empfehlen wir den Kollegen der örtlichen Organisationen nachstehende, den Zweck der geistigen Bildung sowie der Billigkeit entsprechende Bibliothek.

- |  |          |
|--|----------|
| <b>Arbeiter-Notizkalender für 1899</b>   | Mk. —,60 |
| <b>Bebel.</b> Die Frau und der Sozialismus   | " 2,50   |
| <b>Handbuch</b> für Vereins- und Versammlungsleiter  | " —,30   |
| <b>Handbuch,</b> sozialdemokratisches  | " 3,—    |
| <b>Höfding.</b> Charles Darwin, populäre Darstellung seines Lebens und seiner Lehre  | " —,25   |
| <b>Hugo.</b> Die englische Gewerkschaftsbewegung   | " 2,—    |
| <b>Kampffmeyer.</b> Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen   | " 2,—    |
| <b>Kautsky.</b> Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil  | " 2,—    |
| <b>Kautsky.</b> Der Arbeiterschut, besonders die internationale Arbeiterschut-Gesetzgebung und der Achtunderttag             | " —,20   |
| <b>Köhler.</b> Welterschöpfung und Weltuntergang   | " 3,50   |
| <b>Lafargue.</b> Kommunismus und Kapitalismus  | " —,20   |
| <b>Laffalle.</b> Herr Bastiat-Schulze von Delizich, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit                          | " 1,—    |
| <b>Laffalle.</b> Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeiter-Kongresses | " —,20   |
| <b>Liebkecht.</b> Wissen ist Macht und Macht ist Wissen. Eine Festrede   | " —,30   |
| <b>Marg.</b> Die Klassenkämpfe in Frankreich   | " 1,—    |
| — Der Bürgerkrieg in Frankreich  | " —,30   |
| <b>Marg.</b> Lohnarbeit und Kapital  | Mk. —,20 |
| <b>Morf.</b> Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit  | " —,20   |
| <b>Schippel.</b> Die technisch-wirtschaftliche Revolution der Gegenwart  | " —,15   |
| <b>Schmidt.</b> Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung   | " —,20   |
| <b>Bellamy.</b> Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887  | " —,80   |
| <b>Jodan.</b> Der Geldmensch   | " 1,50   |
| <b>Bola.</b> Germinal  | " 1,50   |

Ersuche die Vertrauensleute allerorts den Kollegen **Karl Meier** aus **Dörpe bei Mehle** und **Franz Gek** aus **Rinteln** keine neuen Bücher auszustellen, da dieselben die ihrigen hier mit Schulden haben liegen lassen.

**W. Kulp,** Vertrauensmann in Rinteln.

Die Vertrauensleute aller Orte werden ersucht, dem Steinmeze **Klauser** aus **Kl. Wangen bei Nebra**, geboren am 17. Januar 1881, kein neues Buch auszustellen, da dasselbe in Warthau liegt. Auch wird derselbe aufgefordert, seinen Pflichten (Organisation) bald nachzukommen.

**Ernst Scholz,** Vertrauensmann.

**Einen tüchtigen Steinmetz** auf **Grabsteinarbeit** (Stundenlohn 35 Pf.) sucht sofort **Rich. Naake,** Bildhauer, Bergen a. Dumme.

**Weltberühmte Hamburger Spezialartikel** für **Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Stuckateure** etc. Beste Arbeitergarderoben. Prima Isländer. Preis-Liste gratis. — Versand franco gegen Nachnahme. **Louis Mosberg, Bielefeld,** Nur 44 Breitestraße 44, Papenmarkt-Gäß.

Verlag von J. Neumann, Neudamm (Prov. Brandenburg).

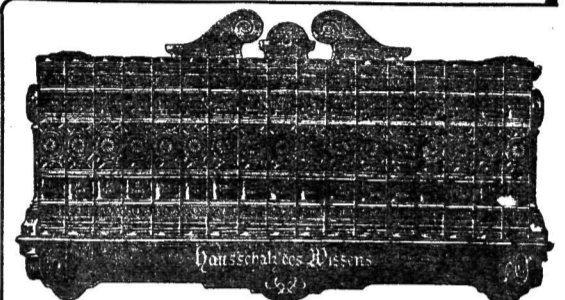
## Der „Hausschatz des Wissens“

ist eine

**wohlfeile Hausbibliothek in vornehmster Form**

und stellt dar eine Sammlung von gemeinverständlichen Werken, welche die für das große Publikum wichtigsten Zweige des allgemeinen Wissens umfassen und zu den niedrigsten Preisen bei bester Qualität des Gebotenen auf den Büchermarkt gelangen.

Der „Hausschatz des Wissens“ erscheint in sechzehn hochfein gebundenen Bänden à 7 Mk. 50 Pf. unter Gratielieferung des siebzehnten Bandes, Generalregister des Gesamtwerkes, für die Abnehmer der ganzen Sammlung, oder auch in 192 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf. und der Gratielieferung des gehefteten Generalregisters zum Schlusse der Subskription.



Ein vollständiges Exemplar vom „Hausschatz des Wissens“ mit dem dazugehörigen Wandbücherbrett, nach einer photographischen Aufnahme sehr stark verkleinert.

Das Wandbücherbrett kostet in Natureichenholz 10 Mk., in Nußbaumholz, fein poliert, 16 Mk. ab Neudamm.

- |   |   |
|---|---|
| Der „Hausschatz des Wissens“ enthält folgende Werke:              | Abt. IX. Kunstgeschichte nebst Geschichte der Musik und Oper. (Bd. 14.)                                       |
| Abt. I. Entwicklungs-Geschichte der Natur. (Bd. 1 u. 2.)          | „ X. Geschichte d. Weltliteratur nebst einer Geschichte des Theaters aller Zeiten und Völker. (Bd. 15 u. 16.) |
| „ II. Die Physik. (Bd. 3 u. 4.)                                   | „ XI. Gesamtregister. (Bd. 17, Gratielieferung für die Abnehmer der ganzen Sammlung.)                         |
| „ III. Die Chemie. (Bd. 5.)                                       |   |
| „ IV. Das Mineralreich. (Bd. 6.)                                  |   |
| „ V. Das Pflanzenreich. (Bd. 7.)                                  |   |
| „ VI. Das Tierreich. (Bd. 8 u. 9.)                                |   |
| „ VII. Länder- und Völkerkunde. (Bd. 10 u. 11.)                   |   |
| „ VIII. Geschichte d. Menschheit. (Weltgeschichte. Bd. 12 u. 13.) |   |

Das Werk, an dessen Herausgabe bedeutende Männer der Wissenschaft beteiligt sind, ist jedem intelligenten, strebsamen Manne aufs wärmste zu empfehlen. Der „Hausschatz des Wissens“ ist zu beziehen in Bänden oder in Lieferungen durch jede Buchhandlung und durch jeden Kolporteur. **Bücher-Reisegeschäfte geben den „Hausschatz des Wissens“ franko gegen monatliche Ratenzahlungen von 3 Mark ab.** Probehefte sind umsonst und postfrei zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von **J. Neumann, Neudamm (Prov. Brandenburg).**

- |  |      |
|--|------|
| <b>Alter- und Invaliditäts-Gesetz</b>                    | —,50 |
| <b>Gewerbeordnung</b> für das Deutsche Reich             | 2,50 |
| <b>Gewerbeordnungsgesetz</b> für das Deutsche Reich      | —,50 |
| <b>Krankenversicherungsgesetz</b> für das Deutsche Reich | 1,20 |
| <b>Unfallversicherungsgesetz</b> für das Deutsche Reich  | 2,—  |
- Ausführliches Bücherverzeichnis senden wir auf Bestellung gratis.  
Bei Einkäufen von 10 Mark an erhalten unsere Besteller 10 pCt. Rabatt.  
Alle diesbezüglichen Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsleitung P. Wittsche.

## Nachruf.

Am 1. Februar verstarb unser Kollege

**Alois Meyer**

im Alter von 39 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die organisierten Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

## Nachruf.

Am 13. Februar verschied unser Kollege der Steinmeze

**Paul Jeuthe**

im Alter von 29 Jahren an der Lungenschwindsucht.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter Berlin I.